No. 10. 1828.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 2. Februar.

Inland.

Berlin den 29. Januar. Des Königs Majestät haben die von der hiesigen Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Physikers und Mathematikers Arago in Paris zum auswärtigen Mitgliede in der physikalischen Klasse, ingleichen des Grafen von Sternberg in Prag, des Kammerherrn und Präsidenten von Schlotheim in Gotha, des Professor Hisinger in Stockholm, und des Königlich-Sächsischen Bundestags-Gesandten, wirklichen Geheimen Raths von Lindenau zu Frankfurt a. M., zu Ehrenmitgliedern zu bestätigen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Portepee-Fähnrich Marpurg der 5ten Artillerie-Brigade, dem Küster und Schullehrer Poortner zu Fölsen, Regierungs-Bezirks Minden, und dem Küster und Schullehrer Winzer zu Herford das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Durchlaucht der Prinz Ludwig zu Solms Hohen-Solms-Lich ist von Lich hier eingetroffen.

Am Donnerstag den 24. d. hielt die Königl. Akademie der Wissenschaften ihre öffentliche Sitzung zur Geburtstagsfeier Friedrich des Zweiten. Dieselbe wurde durch die Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit des Kronprinzen und der übrigen hier anwesenden Prinzen des Königl. Hauses, so wie Sr. Königl. Hoheit des Herrn Herzogs von Cumberland und Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Carl von Mecklenburg verherrlicht.

Herr Schleiermacher eröffnete die Sitzung an der Stelle des Sekretairs der historisch-philologischen Klasse der Akademie, darauf lasen der Freiherr W. von Humboldt eine Abhandlung: Ueber die Sprache der Südsee-Insulaner, und Hr. Encke: Ueber die Einrichtung des von ihm fortzusetzenden astronomischen Jahrbuches.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 19. Januar. Am 16. d. hatte Herr v. Borstell, General-Major in Königl. Preußischen Diensten, die Ehre, bei Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter, zur Abschiedsaudienz Zutritt zu erhalten.

Se. Maj. der Kaiser hat, um die Handelsverbindungen zwischen Rußland und den Niederlanden

und dessen Kolonieen zu erleichtern, der neugebildeten Handlungs-Gesellschaft des schwarzen Meeres zu Antwerpen ein Privilegium auf 15 Jahre ertheilt, in Odessa eine Faktorei zu halten; es ist dieser Gesellschaft auch erlaubt, in den verschiedenen Städten von Neu-Rußland und Bessarabien Faktoreien und Comptoirs zu haben, ohne dies Privilegium auch auf die andern Städte und Häfen von Rußland auszudehnen.

Gestern, am Epiphanias-Feste, welches zugleich der Geburtstag J. K. Hoh. der Großfürstin Anna, Prinzessin von Oranien, ist, wurde eine feierliche Messe in der Kapelle des Winterpalais gehalten, wonach die jährliche Weihe des Wassers der Newa statt fand.

Deutschland.

Von der Niederelbe den 26. Januar. Stockholmer Blätter enthalten die empörendsten Umstände von einem grausamen Seeraube, der am 12. September auf der Höhe von Candien durch ein Schiff der Griechischen Marine mit 100 Mann Besatzung an dem Schiffe Circulation, Capitain Claes Westerberg, verübt worden. Seine Besatzung ist in dem entblößtesten Zustande am 6. Oktober auf der Rhede von Malta angekommen. — Man will wissen, daß vor Anfang der Schifffahrt in diesem Jahre alle Schwedischen Seestapelstädte dasselbe Niederlagsrecht erhalten werden, wie bisher Stockholm und Gothenburg. — Wenn in den, bis jetzt getroffenen Anstalten keine Aenderung eintritt, so dürfte die Reise des Königs nach Norwegen im Mai vor sich gehen.

Se. Majestät der König von Schweden soll an des, auf sein Ansuchen entlassenen Freiherrn Stjerneld Stelle den Generallieutenant Grafen Magnus Biernstjerna zum Gesandten am Königl. Großbritannischen Hofe ernannt haben.

Frankfurt den 24. Januar. Der Spectateur Oriental, von dem die neuesten Blätter (bis zum 15. December) uns so eben zugekommen sind, enthält ein Schreiben aus Konstantinopel, das zwar nicht von ganz frischem Datum ist, jedoch als ein treues Gemälde des Zustandes dieser Hauptstadt zur Zeit der Abreise der Botschafter der drei verbündeten Mächte nicht ohne Interesse gelesen werden dürfte. „Die am 24. November zwischen den drei Gesandten und dem Reis-Effendi gehabte Konferenz, heißt es in diesem Schreiben, hat einen außerordentlichen Divan veranlaßt, der am 27. gehalten wurde, und dem über 300 Personen beiwohnten. Nach einer mehrstündigen Berathung, während welcher man die Forderungen der Verbündeten, die ihnen zum Grunde liegenden Beweggründe, die Grundsätze, auf welche die Pforte bei ihren Weigerungen sich stützt, die Gefahren, welche aus Letztern entstehen könnten, und endlich die Lage des Reichs aufs Neue in Erörterung gebracht und geprüft hatte, wurde einstimmig beschlossen, daß die Pforte auf keine Weise irgend Jemandem eine Einmischung in ihre innern Angelegenheiten gestatten könne, und sich über einen derartigen Gegenstand in keine Unterhandlung einlassen dürfe; daß ihr allein das Recht zustehe, den Krieg gegen Griechenland zu beendigen, und den Griechen im Falle der Unterwerfung Bewilligungen zu machen, welche ihr angemessen erscheinen möchten; daß die von allen Souverainen Europa's laut anerkannten Souverainitätsrechte in ihr nicht verkannt und verletzt werden dürften, und daß endlich, wenn man darauf bestehen sollte, ihr Gesetze vorschreiben zu wollen, es die Pflicht und Ehre der Türkischen Regierung erheische, in diesem Falle lieber die Herausforderung zum Kriege anzunehmen. Nachdem nun die letzte Hoffnung zu freundschaftlichen Ausgleichungen verschwunden ist, erblickt man auf den Gesichtern der Franken nichts als Niedergeschlagenheit; die Straßen wimmeln von Leuten jedes Standes und Alters, mit Eilfertigkeit drängt sich alles unter einander, und unzählige Lastträger sieht man mit Felleisen, Koffern und allerlei Gepäck vorüber gehen. Vom Morgen bis zum Abend sind an den Quais Schaluppen und andere Bote beschäftigt, Fränkisches Eigenthum an Bord der Schiffe zu bringen. Die Türkische Kanzlei ist gedrängt voll von Menschen, welche um Zollscheine nachsuchen, die man, gelassen seine Pfeife rauchend, ihnen entweder bewilligt oder abschlägt. Die Ruhe und Würde, mit der dies geschieht, sticht wunderbar ab gegen die ungeduldige Miene und die außerordentliche Unruhe der Nachsuchenden. Alle Russischen Kaufleute sind bereits abgereist, eben so schicken sich auch die meisten Englischen zur Abreise an. Die Franzosen wissen noch nicht recht, wozu sie sich entschließen sollen, jedoch scheint es, als ob der größte Theil derselben so lange als möglich hier bleiben werde. Uebrigens werden sich diejenigen, welche ihren hiesigen Aufenthalt noch zu verlängern gedenken, bald überzeugen müssen, daß sie unter Türkischem Schutz bleiben, da die Pforte keinen

andern anerkennen will. Dieser Gegenstand hat bereits mehrere Noten zwischen dem Niederländischen Gesandten und dem Reis-Effendi veranlaßt. Die Pforte verspricht feierlich allen Englischen, Französischen und Russischen Unterthanen, welche auf Türkischem Gebiet bleiben und Handel treiben wollen und sich sonst ruhig verhalten, ihren Schutz. Was diejenigen betrifft, welche kein bestimmtes Geschäft treiben, so deutet sie ihnen an, sich fortzubegeben. Der Französische Gesandte hat den hiesigen Franzosen seine auf morgen festgesetzte Reise angezeigt, sie benachrichtigt, daß diejenigen, welche hier bleiben würden, nur auf den Türkischen Schutz rechnen könnten, und sie wegen der Zukunft zu beruhigen gesucht.“ Eine Nachschrift vom 7. December 10 Uhr Abends lautet: „Seit diesem Morgen herrscht weniger Bestürzung unter den Franken; es scheint, seitdem die Abreise der Gesandten einmal unabänderlich festgesetzt ist, jeder seinen Entschluß gefaßt zu haben und zur Besonnenheit zurückgekehrt zu seyn. Wenn die Pacifikation Griechenlands mit einem Kriege gegen die Türkei, der nicht allein in einem förmlichen Widerspruche mit dem Vertrage vom 6. Juli, sondern auch mit der Vernunft und der Politik stehen würde, welche die Flammen des Krieges zu löschen und nicht noch mehr anzufachen bezweckt, so würden in diesem Falle die Feindseligkeiten erst im Frühjahre beginnen können. Welche Ereignisse können aber nicht bis dahin in Europa eintreten und den Angelegenheiten im Orient eine ganz andere Wendung geben! Man kann daher annehmen, daß dies nicht die eigentliche Lösung ist, und daß man volle Zeit hat, eine andere abzuwarten. Hierzu kommt die edle und ruhige Haltung, welche die Pforte angenommen hat, und welche selbst diejenigen bewundern müssen, die am meisten dabei interessirt sind, daß sie ihren Entschluß ändere. Diese Haltung ist wohl geeignet, Vertrauen zu dem feierlichen Versprechen eines wirksamen Schutzes der Individuen und des Eigenthums einzuflößen. — Ein Schwedisches Schiff, welches nach dem schwarzen Meere segeln wollte, hat ohne weiteres seinen Firman und zwar in einem Augenblick erhalten, wo man kein anderes Europäisches Fahrzeug die Anker lichten lassen wollte. Dies ist ein Beweis, wie geschickt die Angelegenheiten der Schwedischen Gesandtschaft geleitet werden, und welchen Einfluß sie auf die Pforte ausübt.“

Oestreichische Staaten.

Triest den 10. Januar. Lord Cochrane kreuzt vor dem Hafen von Navarin, und die daselbst noch befindlichen Egyptischen Schiffe sollen durch seine Gegenwart sehr beunruhigt seyn. Denn ob er gleich schwerlich wagen wird, in den Hafen selbst einzulaufen, so kann er doch jedem einzelnen Schiffe das Einlaufen verwehren, und dadurch alle Zufuhr von Lebensmitteln abschneiden. Man behauptet, daß die Egyptischen Truppen großen Mangel an denselben leiden, und daß daher große Sterblichkeit unter ihnen eingerissen sei. Die strenge Disciplin, welche Ibrahim Pascha hält, hat eine Art von Aufruhr augenblicklich unterdrückt, und viele Hinrichtungen nach sich gezogen. Es heißt, Ibrahim Pascha wolle die ihm nach dem Treffen bei Navarin übrig gebliebenen Kriegsschiffe als Transportschiffe benutzen, und unter dem Schutze einer der Europäischen Seemächte, seinen Rückweg nach Alexandria antreten. Herr Stratford-Canning ist zu Corfu angekommen; Graf Guilleminot wollte von Vourla geraden Weges nach Toulon segeln. Hr. v. Ribeaupierre will, wie es heißt, zu Ankona ans Land steigen, und von da seine Reise nach St. Petersburg fortsetzen.

Italien.

Den 16. Januar. Man meldet aus Verona: Alle Briefe sind friedlichen Inhalts. In Triest sind viele Schiffe mit Getreide und Kolonialwaaren angelangt. Die Getreidepreise sind wieder um 10 pCt. gefallen, und doch fehlt es an Käufern. Am 9. und 10. d. fiel hier ein hoher Schnee, so wie in ganz Ober-Italien, vorzüglich im Modenesischen. Der Courier, der aus Mailand kommt, wurde dadurch um 10 Stunden verspätet. — Hr. Eynard hat an den Griechischen Metropoliten Ignatius geschrieben, und ihm einen sehr vortheilhaften Bericht über die Erziehung und den Unterricht der Griechischen Jünglinge in der Schweiz und zu München abgestattet.

Frankreich.

Paris den 21. Januar. Durch eine Königliche Ordonnanz vom 20. Januar werden die Funktionen des neuen Ministeriums des Handels- und Gewerbswesens bestimmt und verfügt, daß Herr von St. Cricq den Titel: Minister-Staatssekretair im Departement des Handels und der Manufakturen, führen wird.

Se. Maj. der König haben dem Minister-Staats-Sekretair der Kriegs-Verwaltung, Vicomte von Caux, unterm 17. d. M. den Titel eines Minister-Staats-Sekretairs des Krieges beizulegen, und ihm

zugleich alle, dem vorigen Kriegs-Minister zugestandene Befugnisse, mit alleiniger Ausnahme des Vorschlags zu den erledigten Stellen in der Armee, welcher schon nach der frühern Bestimmung vom 4. d. von dem Dauphin ausgehen soll, einzuräumen geruhet.

Eine Königl. Ordonnanz im Moniteur erklärt sich heut näher über die Bestimmung des neu errichteten Ministeriums des Handels und der Industrie. Demselben liegt die Unterhaltung der Verbindungen mit den General-Conseils des Handels und der Manufakturen ob, ferner die Polizei der Handelsbörsen, die Ernennung der Courtiers und Wechsel-Agenten bei der Börse von Paris, die Prüfung der zu errichtenden Handels-Gesellschaften, die Einrichtung von Märkten und Messen u. s. w. Außerdem hat es die Verwaltung des Conservatoriums der Handwerker und Gewerbe, die Austheilung der Erfindungs-Patente, die Leitung der Gewerbe-Ausstellungen, die Centralisation alles dessen, was in den andern Ministerien, in der Correspondenz unserer Agenten in den Colonien und dergl. sich auf das Handels-Ministerium Bezügliches ereignet u. s. w. Der Chef dieses Ministeriums, der Graf v. St. Cricq, der durch die Ordonnanz vom 4. Januar zum Minister-Staatssekretair und Präsidenten des Oberrathes des Handels und der Colonien ernannt ist, wird den Titel Minister-Staats-Sekretair im Departement des Handels und der Manufakturen führen. Der Credit, der bis jetzt dem Departement des Innern für den Antheil an der Verwaltung des Handels und der Colonien bewilligt war, und der, welchen das Finanz-Departement für die Ausgaben der Bureaus des Handels und der Colonien genoß, werden in das Budget, welches der Minister des Handels und der Manufakturen vorzulegen hat, übertragen, und zur Königl. Genehmigung vorgelegt werden.

Zum 21. Januar, dem Todestage Ludwig XVI., hat der König folgenden Brief an die Bischöfe und Erzbischöfe von Paris erlassen: „Mein Vetter! Wir nähern uns dem verhängnißvollen 21. Januar, der dem Gedächtniß des unglücklichen Königs Ludwig XVI. und der Königin Marie Antoinette ewig gewidmet bleiben soll. — Unser einziger Trost bei dieser betrübenden Erinnerung ist der, zu sehen, wie der allgemeine Schmerz sich zu dem Unsrigen gesellt. Wir schreiben Euch diesen Brief, um Euch zu sagen, daß der nächste 21ste Januar in allen Kirchen feierlichst begangen werden soll. Es soll aber weder eine Leichenrede noch eine andere gehalten werden, allein von der Kanzel herab sollen die Geistlichen das Testament des Märtyrer-Königs ablesen, worin er auf so rührende Art seinen letzten Willen und seinen letzten Abschied ausgedrückt hat. Nehme Gott Euch in seinen heiligen Schutz.

Carl X.

Der Moniteur erscheint heut wegen des Jahrestages der Enthauptung Ludwigs XVI. mit einem Trauerrande.

Der König hat bei der Feier des 21. Januars der evangelischen Kirche hierselbst ein Geschenk von 800 Fr. gemacht, welche unter die Armen vertheilt werden sollen.

Man versichert, daß die Marschälle Herzog von Ragusa, Molitor und Herzog von Dalmatien Mitglieder des Kriegsraths werden sollten; auch bezeichnet man die Generallieutenants Loverdo, Lamarque, Bordesoulle, Preval und Herzog von Guiche als solche.

Dem Journal des Débats zufolge, wird das Ministerium mit seinen schwachen und halben Maaßregeln weder die rechte noch die linke Seite der Kammer gewinnen.

Es ist außer allem Zweifel, sagt die Gazette, daß die linke Seite dieses Jahr eine imposante Haltung annehmen wird, und nach dem Talent und den überspannten Meinungen verschiedener Mitglieder derselben zu urtheilen, läßt sich voraussehen, daß man in der Deputirtenkammer zu ernsthaften Unternehmungen gegen die monarchischen Grundsätze schreiten wird. Dieses dürfe jedoch, meint die Gazette, die Freunde der gesetzlichen Ordnung nicht entmuthigen. Seit 1815 haben diejenigen, fährt sie fort, welche uns jetzt bedrohen, den Thron umzustürzen gesucht, aber der Schrecken, den die Fortschritte dieser Parthei eingeflößt, hat dazu gedient, die Gefahr ihres Sieges abzuwenden. Die monarchischen Interessen erwachten, und die Revolution zog sich vor ihnen zurück. Ein ähnliches Resultat — zweiflen wir nicht daran — wird die Frucht der bevorstehenden Sitzungen seyn. Freilich ist nicht zu läugnen, daß sehr beklagenswerthe Umstände im gegenwärtigen Augenblicke die Besorgnisse der Freunde der Ordnung zu rechtfertigen scheinen. Es haben sogar Blätter, welche der monarchischen Sache wichtige Dienste geleistet haben, dazu beigetragen, die Grundsätze des Liberalismus Gemüthern einzuflößen, welche diesem Gifte der neuern Staaten bisher unzugänglich gewesen waren; und der Strom der parlamentarischen Opposition hat aus ihrem ge-

wohnten Gleise Menschen gerissen, welche dem Andrange der Revolution zu widerstehen gewußt hatten. — Durch die Entlassung des bisherigen und die Ernennung des neuen Ministeriums hat, behauptet dieses Blatt, eine erhabene Weisheit die Royalisten wieder in dieselben Verhältnisse gestellt, in denen sie sich 1819 und 1820 befanden, als sie vereinigt durch das Gefühl einer gemeinsamen Gefahr, nach Einem Ziele strebten. Damals, wie jetzt, suchte ein gemäßigtes Ministerium eine vermittelnde Stellung anzunehmen und sowohl der Interessen des Throns als auch der Vorurtheile der Revolution zu schonen. Damals, wie jetzt, suchte das Ministerium, von populairen Ideen fortgerissen, so viel wie möglich die Wünsche des Liberalismus zufrieden zu stellen, ohne die Bedingungen des Königthums blos zu stellen. Dieses Ministerium endlich war eins jener unkräftigen Wesen, welche alle Ansprüche entgegennehmen, ohne ihnen je zu genügen, und die, obgleich sie in der Unthätigkeit ihre Ruhe nicht finden können, doch außer Stande sind, einen Schritt zu thun, ohne zu fallen. — Am Schlusse fordert die Gazette die Royalisten, wie gewöhnlich zur Eintracht und zum Vergessen ihrer gegenseitigen Mißhelligkeiten auf. Sie sind jetzt mehr als jemals vermittelst ihrer Zahl in der Lage, sagt sie, der Revolution die Spitze zu bieten. Mögen sie bedenken, daß die kräftigen Ideen bestimmt sind, die schwachen Geister mit fortzureißen, und daß die Menschen mit Grundsätzen in den Versammlungen am Ende stets den Sieg über diejenigen, welche keine Grundsätze haben, davon tragen.

Der Graf v. Montlosier ist hier angekommen; Hr. de Pradt wird am 24. erwartet.

Der Erzbischof von Auch ist am 14. mit Tode abgegangen.

Aus Avignon schreibt man: Der Marquis Generallieutenant d'Aultane, ein höchst verdienter Offizier, ist plötzlich zu Valreas gestorben. Das Leichenbegängniß gab zu sehr unruhigen Auftritten Anlaß, denn der Pfarrer verweigerte die kirchlichen Ceremonien, weil der Verstorbene wenig die Kirche besuchte, und (wegen des plötzlichen Todes) nicht gebeichtet hatte. Die Familie schickte sogleich eine Estafette nach Avignon an den Bischof, der indeß zum Antritt der neuen Pairswürde nach Paris abgegangen war. Sein Stellvertreter befahl dem Pfarrer, die Ceremonie zu vollziehen, doch dieser weigerte sich standhaft. Dafür aber schlossen sich fast alle Einwohner der Stadt dem Leichenbegängniß freiwillig an, und begleiteten den Verstorbenen bis zur letzten Ruhestätte. Der Despotismus der Priester in solchen Fällen ist unerhört, und verdient die strengste Untersuchung.

Der Erzbischof hat ein Schreiben an den Courier français gerichtet, worin er sagt, er betrachte die Geistlichen seiner Diöcese als seine Freunde und Brüder; wenn er dabei in seiner Liebe gegen sie nicht so verblendet sei, um ihre Unbedachtsamkeiten und Vergehen, deren sie unglücklicher Weise sich schuldig machen können, ungeahndet hingehen zu lassen, so sehe er es auch eben so gut für seine Pflicht an, ihre Worte und ihre Person gegen ungerechte Anklagen in Schutz zu nehmen. „Ein Unbekannter hat mir gestern, fährt der Erzbischof fort, Ihre Nummer vom Dienstage, 15. Januar, zugesandt, worin sich ein Artikel befindet, der nicht sehr zu Gunsten des Hrn. Olivier spricht, welchen ich zum Pfarrer bei St. Etienne du Mont ernannt habe. Der Artikel legt dem Hrn. Olivier eine Behauptung in den Mund, durch welche die ganze Universität beleidigt wird. Nachdem ich über die Thatsache die genauesten Erkundigungen angestellt, habe ich dem mit der Installation des Hrn. Olivier beauftragten Hrn. Erzdechant befohlen, öffentlich und von der Kanzel herab diese mehr als unbedachtsame Behauptung Lügen zu strafen."

Der Constitutionel will wissen, daß auf Antrag des Großsiegelbewahrers eine Commission niedergesetzt werden solle, um die Gesetze in Beziehung auf das Daseyn religiöser Vereine zu prüfen. „Wir vermuthen, setzt jenes Blatt hinzu, daß es sich hauptsächlich darum handelt, die Gesetze des Königreichs rücksichtlich der Jesuiten in Vollziehung zu bringen. Diese Frage hat, wie man behaupten will, eine Spaltung unter den Ministern veranlaßt, und nichts war leichter vorherzusehen."

Hr. v. Villele, sagt das J. des Débats, mag sich eines Ruhmes freuen: sein Fall hat eine ganze Nation in zufriedene Stimmung versetzt. Zugleich aber hat noch kein anderer Minister dem Staat eine schwierigere Zukunft bereitet. Als der heillose Mensch ans Ruder kam, war Frankreich blühend, die Deputirtenkammer gelehrig, die Pairskammer in steigendem Ansehen: er hinterläßt die Pairie erschüttert, die Deputirten gewählt unterm Einfluß des öffentlichen Rachegefühls, Alles in Verwirrung, schwierig, ja unmöglich. Die bravsten Leute scheuen sich, die Verwaltung zu übernehmen. Villele war kühner, zu zerstören, als jetzt die geschicktesten Staatsmänner sind, um wieder aufzubauen.

In der Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 18. kam die Sache eines Türken, Namens Karabeth-Monog-Oglu vor, der eines verbotenen Handels mit Taback angeklagt war. Er erschien in Begleitung des Herrn Deodatto de Missir, eines Smyrnaer Kaufmanns, der ihm zum Dolmetscher diente. Auf die von dem Präsidenten an ihn gerichteten Fragen, antwortete er, er sei 72 Jahre alt, sei vormals in Konstantinopel Bankier Ali Pascha's von Janina gewesen, und in Folge der Proscriptionen und anderer Unglücksfälle genöthigt worden, sich auf dem Boulevard der Panoramen in Paris vom Handel mit orientalischen Parfümerien zu ernähren. Herr Perin-Serigny, Avoué der Tabacksregie, las hierauf das am 21. November aufgenommene Protokoll vor, und trug dann auf Konfiskation des Tabacks, einer Geldstrafe von 1000 Francs u. s. w. an. Karabeth hatte Herrn Duplantis zu seinem Vertheidiger gewählt, welcher, nachdem er das Wort erhalten hatte, mit folgenden Worten seine Rede begann: „Meine Herren, man muß den Unterthanen des Großherrn, den eigentlichen Türken, die unter uns leben, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sehr selten Anlaß geben, vor die Französischen Gesetze gezogen werden zu müssen, da sie auf das Gewissenhafteste die Polizeiverordnungen und die Gesetze des Staates beobachten, daß sie sich im Allgemeinen als Männer von Ehre und Rechtschaffenheit beweisen, und des ihnen in Frankreich gewährten Schutzes würdig machen.“ — Der Gerichtshof sprach den Greis von der Anklage, so wie allen Kosten frei, hob den Beschlag des Tabacks auf, und befahl, ihm denselben zurückzuerstatten.

Es ist bemerkenswerth, sagt die Quotidienne, wie gewisse Blätter, welche sich die Organe der neuen Ideen nennen, hinter den Gewohnheiten einer repräsentativen Regierung zurückbleiben, während doch unsere politischen Sitten so große Fortschritte gemacht haben. Wir wurden noch heute daran erinnert, als wir den Commentar lasen, mit dem der Constitutionel einen Artikel der Gazette universelle de Lyon begleitet hat. Er sagt nämlich darin, die Quotidienne repräsentire eine lächerliche Faktion, und es sei eine Verläumdung, annehmen zu wollen, daß ein Minister des Königs in irgend einer Hinsicht die Doktrinen dieser Partei gut heißen könne. Wir wollen die Unziemlichkeit einer solchen Sprache unberührt lassen, und ohne Weiteres zu den Thatsachen selbst und den Resultaten übergehen. Wer ist denn die lächerliche Faktion, von welcher der Constitutionel spricht? Es ist die royalistische Parthei, welche in der letzten Kammer mit dem Ministerium nicht gemeinschaftliche Sache machte, und auf der Rednerbühne eine edle Unabhängigkeit an den Tag legte. Während 19 Mitglieder der linken Seite, in einen Winkel jener Kammer zurückgedrängt, Doktrinen vertheidigten, welche in derselben nirgends wiedertönten, bestanden nahe an hundert royalistische Deputirte, hochherzige Vertheidiger des Throns und der Freiheiten der Nation, auf eine glänzende Weise den Kampf gegen ein Ministerium, welches alle seine Waffen der Verfolgung für sie im Rückhalte hatte. Dem ehrenvollen Widerstande der Royalisten verdankt man den Sieg, und auch in der neuen Kammer bilden sie die Majorität. Abgesehen davon, daß der Artikel des Constitutionel an sich unziemlich ist, so war er auch eine Ungeschicklichkeit von Seite jener Partei; denn er zeigt den Royalisten alle Gefahren, welche mit ihrer Uneinigkeit unter einander verknüpft sind, und beweist ihnen, daß man sie im Lager des Liberalismus blos als eine „lächerliche Faktion“ betrachtet.

Schon oft haben wir, sagt der Constitutionel, dagegen gesprochen, daß die Congregation ein eigenes förmlich organisirtes System befolgt, um sich der Gemüther durch die Verbreitung des crassesten Aberglaubens zu bemächtigen. Dahin gehört der Verkauf der Beschreibung von Wundern, die sich neuerlich ereignet haben sollen. Folgendes sind wieder zwei merkwürdige Fälle. No. 1. „Schreckliches Wunder, welches sich zu Mortagne am 7. April 1827 ereignete, als ein Bäcker das Brod in den Ofen schob. — Dieser Unglückliche, Nicolaus Charpentier, war in den Irrthümern der Revolution erzogen. Als er an dem gedachten Tage in Gegenwart zweier Nachbarinnen das Brod in den Ofen schob, fluchte und lästerte er sündlich. Da will plötzlich das Brod mit keiner Gewalt in den Ofen hinein. Der Bäcker, blaß wie der Tod, fängt an zu zittern und der kalte Angstschweiß bricht ihm aus. Man bringt ihn zu Bette; in zwei Tagen aber ist er todt. Doch hatte er noch Geistesgegenwart genug, um folgendes Testament zu machen: Ich lasse meine Frau als Erbin aller meiner Güter zurück; doch soll sie ja alle meine Schulden bezahlen. Der Kirche vermache ich sechshundert Franks und den Armen 200 Franks. Verwandte und Freunde! folgt ja nicht meinem Pfade, wodurch ich geistig und leiblich ins Verderben gestürzt bin! Betet

für den Abgeschiedenen!" Der Ort, wo das andere Wunder geschehen ist, ist nicht angegeben. Der Titel lautet: „Beschreibung des schönsten Wunders, welches man jemals gesehen hat. — Hier erzählt man uns, daß man eine Heilige entdeckt habe, die seit 200 Jahren in einem Felsen verborgen gewesen sei. Sie hat sich in der Gestalt eines weißen Vogels gezeigt, der auf einem sonnhell-glänzenden Crucifix saß. Man wollte ihn fangen, da flog er immer tiefer in den Felsen hinein und blieb endlich auf einer Stelle sitzen, wo man deutlich die Worte mit goldener Strahlenschrift las: „Ich heiße Adelaide!" Beide Wunderbeschreibungen sind mit Autorisation der Behörden zu Orleans gedruckt. — So also, mit solchen Thorheiten, mit widerspenstigem Bäckerbrodt und weißen Vögeln, suchen die Jesuiten das Volk in der heiligsten Religion zu unterrichten! Sie möchten dasselbe gern in die gröbste Unwissenheit stürzen, um es nach vormaliger Weise unbedingt beherrschen zu können.

Spanien.

Madrid den 10. Januar. Es scheint, daß sich die Englische Regierung wieder Mühe giebt, die unsrige zur Anerkennung der Unabhängigkeit Südamerika's zu vermögen. Hr. v. Ofalia, der immer noch in London ist, hat alle Noten übersandt, welche ihm deshalb vom Londoner Kabinet zugestellt worden sind, und der Staatsrath beschäftigt sich seit einigen Tagen mit dieser Angelegenheit. Man zweifelt jedoch, daß dieser Versuch von Seite Englands einen bessern Erfolg haben werde, als alle frühern.

Der Rath von Castilien verlangte vor kurzem die Verbannung des Bischofs von Oviedo, weil er sich geweigert hatte, einen Befehl des Raths zu vollziehen, und einen Geistlichen, der Nationalgüter an sich gebracht, in den Besitz seines Kanonikats zu setzen. Gleichzeitig wandte sich jedoch auch der Prälat mit einer Vorstellung an den König. Der König begnügte sich, unter den Antrag des Raths blos das Wort: gesehen, zu setzen.

Der Gouverneur von Salamanka ist abgesetzt, weil er ein willkührliches Verfahren gegen drei Bürger geübt hat, die er schon lange in Haft hält, ohne allen andern Grund, als weil ihre politische Meinung sich zur Constitution hinneigt. — Briefe aus Barcelona bestätigen es, daß Hr. Calomarde seinen Abschied nehmen will, wenn er die Amnestie nicht durchsetzt. Nach denselben Briefen sind die Intriguen für und wider die Amnestie ungemein heftig zu Barcelona; es hat z. B. Hr. Barrefond, General-Intendant von Catalonien, apostolischer Gesinnung, gefordert, daß alle Beamten, die sein Vorfahr Hr. Gayo, gemäßigter Ansichten, eingesetzt habe, unverzüglich entlassen werden sollten.

Der Corregidor dieser Stadt hat Rossini's Oper Othello für unmoralisch erklärt und verboten.

Barcelona den 11. Januar. Der General Monet, der noch immer gezwungen ist sich in den Bergen zu halten, um die Rebellen zu vertreiben, hat einige Verstärkungen erhalten. Es scheint, daß die Bewegungen der Aufrührer in größerer Verbindung mit einander stehen, denn zugleich mit denen, die sich zu Vich in die Gebirge geworfen haben, haben die von Valencia ihre Posten verlassen, um sich mit andern in Arragonien zu vereinigen. Daher ist auch die Armee nicht nur noch nicht entlassen, sondern wird vorläufig bis zum Frühjahr auf dem Kriegsfuß bleiben. — Der Marquis de la Torre, der Schatzmeister der Rebellen, der es durch den Einfluß seiner Freunde anfangs erlangt hatte in Catalonien bleiben zu dürfen, ist jetzt doch deportirt worden. — Für und wider die Amnestie wird fortwährend gestritten. — Der Graf Espagna wird seiner tyrannischen Maaßregeln wegen täglich mehr gehaßt. Wie läßt der Unterschied zwischen ihm und seinem Vorgänger, dem festen aber gemäßigten und gütigen Campo Sagrado, denselben zurückwünschen! — Die Räumung von Figueras ist von den beiderseitigen Regierungen fest beschlossen, und auf den April anberaumt. — Vorgestern kamen hier bei Nacht viele Wagen an, in welchen sich 203 zu Lerida verhaftete Personen befanden, die alle in die Gefängnisse geführt worden sind.

Barcelona den 12. Januar. Die Versicherung, daß die Französischen Truppen Spanien räumen werden, wird immer allgemeiner; sie werden über Bayonne zurückkehren. Die Baskischen Provinzen haben Deputirte hieher geschickt, um dem Könige ein Geschenk zu überreichen; Hr. Calomarde hat dasselbe empfangen müssen, da Se. Maj. einen heftigen Anfall vom Podagra hatten.

Der Russische Minister hat sogleich bei seiner Ankunft hieselbst Sr. Maj. einen Brief seines Kaisers übergeben, worin dieser zur Beruhigung Cataloniens ihm Glück wünscht. Man spricht viel davon, daß mehrere Orden der Ehrenlegion hier ausgetheilt werden sollen; es soll dies nur die Entgegnung auf die von Ferdinand an die Französ. Offiziere ertheilten Spanischen Orden seyn, als diese Barcelona verließen.

Die Stadt Barcelona gab am 8. Januar Ihren Maj. ein Fest. Dies Fest, das im Spanischen den Namen Mogiganga führt, ist eine Maskerade, bei welcher die Menschen in allerhand Thiergestalten: Löwen, Tieger, Hunde, Affen u. s. w. erscheinen, und in diesen Kunststücke machen, Kämpfe anstellen u. s. w. Diese Belustigung ist namentlich in Catalonien in Gebrauch und giebt nicht zu den Grausamkeiten Anlaß, mit welchen die Stiergefechte so oft begleitet sind. Dieses Fest soll über 6000 Piaster gekostet haben.

Portugal.

Lissabon den 5. Januar. Die von der Prinzessin Regentin bei der Eröffnung der Cortes-Versammlung gehaltene Rede hat auf das Publikum den besten Eindruck gemacht. Sie ist von Hrn. de Gouvea Durao, interimistischen Minister des Innern, dessen konstitutionelle Grundsätze bekannt sind, verfaßt worden.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. trug der „tapfere Oberst Pinto" darauf an, in der nächsten Sitzung den Gesetzesentwurf über die Preßfreiheit in Erörterung zu nehmen. Der ehrenwerthe Abgeordnete machte hiebei folgende Bemerkung: „Herr Präsident, die Portugiesen sind auf einen Vulkan gestellt, und sie können aus dieser unglücklichen Lage nicht anders gerissen werden, als durch das Gesetz über die Preßfreiheit, die unumgänglich nothwendige Schutzwehr der Rechte der Nation gegen die Mißbräuche der Gewalt." Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. In der Sitzung der Pairskammer vom 3. waren 36 Pairs gegenwärtig, 41 abwesend, ohne daß die Ursache bekannt war, und 7, welche sich wegen ihres Ausbleibens rechtfertigten.

Großbritannien.

London den 22. Januar. Am 17. war der Herzog v. Devonshire beim Könige gewesen.

Am 19. hatte der Herzog v. Wellington auf der Admiralität eine sehr lange Konferenz mit dem Herzoge von Clarence, der den Morgen zur Stadt gekommen war und Abends nach Bushy-Park zurückkehrte. Am 20. ging der Herzog, der die vorigen Tage mit mehreren Staatsmännern von allen Parteien konferirt hatte, zu dem Könige nach Windsor ab, an welchen Marquis v. Landsdowne am 13. eine Depesche abgesandt hatte.

Lord und Lady Melville waren am 15. aus Schottland nach London abgegangen und am 18. angekommen.

Folgende Ministerial-Liste, die schon am 18. kourfirte, hatte bis dahin Glauben gefunden und giebt den Times vom 22. zu heftigen Bemerkungen auf ihre Weise Anlaß: der Herzog von Wellington erster Lord der Treasury und Ober-Heersbefehlshaber. Lord Lyndhurst Lordkanzler. Graf Bathurst Präsident des Conseils. Herr Peel Staatssekretair des Innern. Graf Dudley des Auswärtigen. Herr Huskisson der Kolonien. Graf Melville für das Indische Amt. Hr. Goulborn Kanzler der Schatzkammer. Hr. Ch. Grant Präsident des Handels-Amts. Hr. Herries Münzmeister. Lord Ellenborough geheimes Siegel. Graf v. Aberdeen Kanzler des Herzogthums Lancaster. Lord Palmerston Kriegs-Sekretair.

Der heutige Courier sagt: „Man vernimmt, daß diejenigen Glieder des gewesenen Ministeriums, die nicht in den neuen Anordnungen begriffen, diesen Morgen nach Windsor gegangen sind, um die Siegel ihrer resp. Aemter in die Hände Sr. Maj. abzugeben. Man vermuthet, daß die neuen Glieder des Kabinets auch dort seyn werden. Gewiß ist es, daß Marquis v. Landsdown und Hr. Herries die Stadt verlassen haben, um nach Windsor zu gehen. Man erwartet nicht, daß die Ernennungen diesen Abend amtlich in der Gazette erscheinen werden. Der Herzog v. Wellington wird heute der neuen Administration sein erstes Kabinets-Diner in Apsley-House geben.

In dem neuen Ministerium zählt man sieben Mitglieder für und eben so viele gegen die Gleichstellung der Katholiken. Dafür sind: der Herzog von Portland, Lord Melville, Graf Dudley, Lord Palmerston, Hr. Sturges Bourne, Hr. Huskisson, Hr. Tierney. Der König soll sehr unzufrieden darüber seyn, daß die Whigs und die Tories sich nicht versöhnlicher gegeneinander zeigen, und soll Se. Maj. geäußert haben, es schiene, als ob das Staatswohl ihnen am wenigsten am Herzen liege. In der That haben wir binnen 12 Monaten 4 Premierminister gehabt, und dürften im neuen Jahre eben so viele erwarten, wenn der hochmüthige, unversöhnliche Geist noch fernerhin die Häupter der gegenüberstehenden Parteien beseelt.

Die Times wiederholen die eigenen Worte des Herzogs v. Wellington vom 2. Mai im Oberhause, um zu beweisen, daß er sich selbst unmöglich zum Premierminister vorschlagen können.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 10. der Zeitung des Großherzogthums Posen.

(Vom 2. Februar 1828.)

Großbritannien.

London den 22. Januar. Einem Schreiben aus Neapel vom 1. Januar zufolge wäre Hr. Stratford-Canning in Malta angekommen.

Am 13. Morgens war ein heftiges Gewitter in Chichester, das sich bis nach Petworth hinzog, und bei Lavington einschlug. In Eastdean fiel ein so schwerer Hagel, daß mehrere Fenster im Hause des Geistlichen, Herrn Copan, dadurch zerschmettert wurden. In Shoreham (bei Brighton) war, an eben dem Tage, einer der heftigsten Stürme, deren man sich nie erinnert. Mehrere Schiffe wurden von ihren Ankern getrieben und mehrere Boote mit Ladung gingen unter. Das Meer war so aufgeregt, daß einige Fässer Branntwein, welche von Schmugglern in das Meer versenkt worden waren, heraufkamen und eine Beute der Zolloffizianten wurden. In Brighton selbst war der Sturm ebenfalls sehr heftig, wobei es Morgens um 8 Uhr stark blitzte.

Die durch Unterzeichnung zusammengekommene Summe für das zu errichtende Denkmal für den Minister Canning belief sich schon am 15. auf 9000 Pfd. Sterl.

Am 13. haben in Dublin zwei Versammlungen der Katholiken statt gefunden. Der Morning-Herald meint, daß die darin gehaltenen Reden nicht geeignet seien, die Gegner der Emancipation auf andere Gedanken zu bringen, und daß diese Versammlungen von dem katholischen Clerus geleitet werden. Die Garnison von Dublin stand an jenem Tage unter Waffen, so groß waren die Besorgnisse vor möglichen Unruhen; jedoch ereigneten sich keine.

Herr Brunel, Vater, spricht sich in einem Briefe an den Herausgeber der Times dahin aus, daß etwas mehr Vorsicht und Geistesgegenwart der Arbeiter den neulichen Unfall hätte verhüten, wenigstens durch Anwendung der ihnen zu Gebote stehenden Hülfsmittel dessen traurige Folgen vermindern können.

In der Stadt Windsor kann sich das Militair mit den Bürgern nicht recht vertragen. Es sind Unruhen dort vorgefallen.

Vermischte Nachrichten.

Fürst Wilhelm v. Radziwill, Königl. Preuß. Major, ist am 17ten v. M. von Mailand in Wien angekommen.

Unterm 8. d. M. ist in Schwerin ein allgemeiner Landtag nach Sternberg zum 5. März d. J. ausgeschrieben worden.

Se. K. H. der Kurfürst von Hessen-Kassel hat dem Geheimen Finanzrath, Freiherrn Salomon v. Rothschild, zu Wien, das Commandeur-Kreuz zweiter Klasse, und dem Geheimen Finanzrath, Freiherrn James v. Rothschild, zu Paris, das Ritterkreuz ihres Hausordens vom goldenen Löwen, verliehen.

Schiller's irdische Reste sind jetzt in Weimar in der Fürstengruft des neuen Begräbnißplatzes dieser Stadt, in der Sonntagsfrühe des 16. Dec. feierlich beigesetzt worden. Sein Haupt, das bisher der Großherzogl. Bibliothek anvertraut war, wurde von den Vorstehern derselben feierlich überantwortet, und mit den theuern Ueberresten wieder vereinigt.

Am 22sten v. M. war in Berlin ein sehr unfreundliches, mit Regenschauer und Windstößen abwechselndes Wetter; Nachmittags sogar ein, für diese Jahreszeit seltenes, Gewitter mit Blitz und Donner.

Am 19. u. 20. Januar (heißt es in einer Nachricht aus Freiberg im sächs. Erzgebirge), hatten wir Gelegenheit, einen seltenen Gang des am 19ten früh um 3 Uhr eingetretenen Thauwetters zu bemerken. Es thaute nämlich im ganzen Obergebirge bis in die Gegend von Freiberg, mit Einschluß des Tharander Waldes, um 36 Stunden früher, als in dem Elbthale bei Dresden. Während es am 19. bei 4° Wärme in Freiberg regnete und der Schnee im vollen Schmelzen war, zeigte sich in Dresden keine Spur von Thauwetter, und selbst in der Nacht vom 19. bis 20sten fror es noch fort in Dresden und in der Umgegend. Im Elbthale war der Wind noch östlich, während er zu Freiberg ganz aus Süden wehte. Wahrscheinlich strömte die leichtere, wärmere Südluft über die kältere, dichtere aus Osten hin, bis sich endlich am 20sten Mittags beide Luftströme mischten und der Südwind auch im Elbthale herrschend wurde. In den kalten Tagen des Januar war übrigens, der abkühlenden Ausdünstung der Elbe wegen, die Temperatur in Dresden 4 bis 6° kälter als im Gebirge beobachtet worden. Nach Briefen aus Dresden vom 18. Januar, hat dort die hochgestiegene Wasserfluth einen Theil der Bewohner der Friedrichsstadt genöthigt, ihre Wohnhäuser zu verlassen. Eines so großen Wassers bei heftiger Kälte

können sich die ältesten Leute nicht erinnern. Am 16ten stand das Thermometer auf 19° unter 0, und während dieser Zeit fand das Steigen der Elbe und der Weisseritz statt. Auch bei Meißen soll die Wassersnoth sehr groß gewesen seyn.

Am 16. Januar stieg das Wasser des Mains außerordentlich, und setzte mehrere Straßen von Frankfurt unter Wasser. Nachts nahm das Steigen zu, alle oberhalb der Brücke auf dem Strom vor Anker gelegenen Flösse wurden fortgerissen und gegen die Brücke geworfen, zertrümmert und vieles Holz fortgeschwemmt. Glücklicherweise ist kein Mensch dabei verunglückt. Merkwürdig war der Temperaturwechsel am Tage vorher; um 9 Uhr Morgens hatte man 7½° Wärme und Regenwetter, Mittags war der Thermometer auf 2° gefallen; Nachmittags viel Schnee und Abends war bereits eine Kälte von mehr als 7° eingetreten; noch an demselben Abend sah man Schlitten auf den beschneiten Straßen. Die Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag fiel viel Schnee. Am 18. war die Kälte auf 18° gestiegen. Der Main trieb sehr stark mit Eis und das Wasser war noch wenig gefallen. — Das Gewitter am 3. hat auf der, nahe bei Reilingen im Badenschen liegenden Wersauer Mühle eine Scheuer, in der sich brennbare Gegenstände, als Stroh, Heu und Taback befanden, angezündet und eingeäschert.

Die sehr lesenswerthe Berliner Estafette enthält folgenden hübschen Wortwitz: Frage: welche Aehnlichkeit ist zwischen dem Saale, in welchem Professor X. seine Vorlesungen hält und den Zuhörern desselben? — Antwort: der Saal faßt die Menge der Zuhörer nicht und die Menge der Zuhörer faßt den Professor nicht.

Chinesische Gerechtigkeitspflege. Ein Tartarischer Offiziant, der von Tseang-se Pferde brachte, wollte die Gelegenheit benutzen, zugleich eine Quantität Salz mit einzuschmuggeln. Es wurde entdeckt und es entstand eine Schlägerei, während welcher er einen Schiffer über Bord warf. Der Gouverneur und Tseangkeun vereinigten sich den Offizianten freizulassen, wenn er einen stellte, der die Strafe für ihn zu leiden bereit wäre. Dies gelang ihm auch, er fand für einige hundert Thaler einen Stellvertreter.

Der Kaiser von China hat zwei katholische Missionarien, welche Vorsteher des astronomischen Büreaus in Peking waren, weggeschickt und ihre Stellen zwei Tataren gegeben.

Erwiederung.

Die in der Beilage zu No. 8. der Posener Zeitung von Herrn Z. gewünschte Rechtfertigung wird sogleich erfolgen, sobald Herr Z. erlaubt, daß der Privatbrief, worauf er sich beruft, zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden darf.

Bekanntmachung.

Da zum 1sten April d. J. die gewöhnliche Umquartierung der hiesigen Garnison statt finden wird; so werden diejenigen Hausbesitzer, welche ihre Einquartierung ausmiethen wollen, hierdurch aufgefordert, bis zum 8ten März d. J. dem Servis- und Einquartierungs-Amte anzuzeigen, wo und bei wem sie ihre Mannschaft unterbringen wollen. Diejenigen Hausbesitzer aber, welche ihre Einquartierung bereits ausgemiethet haben, müssen in obiger Frist anzeigen, ob die Mannschaft an dem bisherigen Orte verbleiben oder ob sie anderweit untergebracht werden wird, damit bei Anfertigung der Quartier-Billets die nöthigen Notizen nicht fehlen.

Jeder, der diese Anzeige unterläßt, hat sich die daraus entstehenden Unannehmlichkeiten selbst beizumessen.

Posen den 24. Januar 1828.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei den von mehreren Seiten uns zugehenden Klagen über Belästigung durch Bettler, machen wir ein geehrtes Publikum mit Bezug auf unsere wiederholten, diesen Gegenstand betreffenden Gesuche, darauf aufmerksam: daß es bei den zu Gebote stehenden Mitteln uns ganz unmöglich ist, der Bettelei auf den Straßen und in den Häusern — zumal in diesem Augenblick, wo sich eine Menge arbeitsloser Menschen in Erwartung von Verdienst durch Chaussee-Arbeiten hierher zieht — zu steuern, wenn das Publikum nicht dadurch dazu mitwirken will, daß Bettlern Allmosen versagt und diese in die städtische Armen-Casse eingezahlt werden.

Posen den 30. Januar 1828.

Das Stadt-Armen-Directorium.

Bekanntmachung.

Daß die Wilhelmine Amalia geborne Schulbach und Oberamtmann Benjamin Wätzmannsche Eheleute, in der Verhandlung vom 7. November d. J., nachdem die erstere die Majorennität erreicht hat, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben, wird hiermit bekannt gemacht.

Posen den 8. December 1827.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Unterm 15. Oktober c. ist von der Caroline Theresia verehel. Pietsch, geborne Hillert zu Dolzig, wider ihren Ehemann, den Müller Johann Christoph Pietsch, vormals zu Xions, wegen böslicher Verlassung auf Ehescheidung geklagt worden.

Wir haben zum Versuch der Sühne event. zur Instruction einen Termin auf

den 14ten Mai 1828 Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Referendarius Hoppe in unserm Instruktions-Saal anberaumt. Es wird hiermit der Beklagte aufgefordert, zu diesem angesetzten Termine persönlich oder Falls er verhindert wird, durch einen gesetzlich zulässigen mit Information versehenen Bevollmächtigten, wozu wir die Justiz-Commissarien Guderian und Brachvogel in Vorschlag bringen, zu erscheinen, widrigenfalls nach dem Antrage der Klägerin auf Trennung der Ehe und die Ehescheidungs-Strafe gegen ihn erkannt werden wird.

Posen den 27. December 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 21. November 1821 zu Pudewitz verstorbenen ehemaligen Posthalters Martin Busse ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an dessen Nachlaß Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, in dem auf

den 9ten April 1828 Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Ober-Landes-Gerichts-Assessor Mandel in unserm Instruktionszimmer angesetzten Liquidations-Termine entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtige zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und damit nur an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleibt. Denjenigen Prätendenten, welche von persönlicher Erscheinung abgehalten werden und denen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Commissarien Maciejowski, v. Gizycki und Jacobi als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Posen den 18. Oktober 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Ueber das sämmtliche Vermögen des Kaufmanns Johann Heinrich Steffens in Posen, ist heute Mittags um 12 Uhr der Concurs eröffnet worden.

Es werden daher alle diejenigen unbekannten Gläubiger, die Ansprüche an den Gemeinschuldner haben, hiermit vorgeladen, sich in dem zur Anmeldung und Ausweisung ihrer Ansprüche auf

den 6ten Mai cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Oberlandesgerichts-Assessor Mandel in unserm Instruktions-Zimmer angesetzten Termin persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen.

Die Nichterscheinenden sollen mit ihrer Forderung an die Masse präcludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Denjenigen Gläubigern, welche durch allzuweite Entfernung oder andere wegen Ehehaften an dem persönlichen Erscheinen gehindert werden und den es am hiesigen Orte an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Commissarien v. Przepalkowski, Maciejowski, Mittelstädt, Brachvogel und Jakoby als Mandatarien in Vorschlag gebracht, von denen sie sich einen wählen, und denselben mit Information und Vollmacht versehen können.

Posen den 7 Januar 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Ueber das sämmtliche Vermögen des hiesigen Kaufmanns Emanuel Eichberg ist heute Mittags 12 Uhr der Concurs eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen unbekannten Gläubiger, welche Ansprüche an das Vermögen haben, hiermit vorgeladen, sich in dem zur Anmeldung und Ausweisung ihrer Ansprüche vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Hellmuth in unserm Partheien-Zimmer auf

den 10ten Mai f.

um 9 Uhr angesetzten Termin persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen.

Die Nichterschienenen sollen mit ihrer Forderung an die Masse präcludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Denjenigen Gläubigern, welche durch allzuweite Entfernung oder andern legalen Ehehaften an der persönlichen Erscheinung gehindert werden, und denen es am hiesigen Orte an Bekanntschaft fehlt,

werden die Justiz-Commissarien Weißleder, Brachvogel, Jakoby als Mandatarien in Vorschlag gebracht, an deren einen sie sich wenden, und denselben mit Information und Vollmacht versehen können.

Posen den 7. December 1827.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Proclama.

Auf dem im Ostrzeszewer Kreise belegenen Gute Slupia stehen Rubr. III. Nro. 5. für die Anna geb. v. Walewska, zuerst verehel. v Bartuchowska, später verehelichte v. Psarska, 4166 Rthlr. 20 sgr. ex Obligatione vom 11 July 1799 vigore Decreti vom 26ten July 1799 eingetragen. Den Erben der Gläubigerin, welche befriedigt und zur Ertheilung des Löschungs-Consenses verpflichtet sind, ist das Original-Schuld-Document vom 11. July 1799 und der annectirte Hypotheken-Schein vom 27. August ejusdem verloren gegangen und werden auf ihren Antrag demnach alle diejenigen, welche an die zu löschende Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu machen haben, hierdurch aufgefordert, in dem, zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf

den 14. April 1828,

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Boretius in unserem Gerichts-Locale zu erscheinen, und erstere anzubringen, widrigenfalls ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Document für amortisirt erklärt, und mit der Löschung der Forderung verfahren werden wird.

Krotoschin den 15. November 1827.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Edictal-Citation.

Im Jahre 1805. starb hierorts die Catharina Trawinska geb. Göring und im Februar 1806 deren Ehemann Adam Trawinski kinder- und elternlos mit Hinterlassung eines geringen Vermögens.

Ihre sonstigen Erben und Erbnehmer sind unbekannt und haben bis dahin nicht ausgemittelt werden können. Selbige werden demnach öffentlich vorgeladen, um a dato binnen 9 Monaten und spätestens

den 9ten Juli k. J.

sich bei uns schriftlich oder persönlich zu melden, als Erben zu legitimiren und weitere Anweisung zu erwarten. Sollten sie sich spätestens in praefixo Termino nicht melden, dann würde der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Fisco zuerkannt und verabfolgt werden, der nach erfolgter Präclusion sich aber meldende Erbe alle vom Fisco warzunehmende Dispositionen anzuerkennen haben, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein.

Posen den 28. August 1827.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Auktion.

Im Termino

den 4ten Februar c Nachmittags um 2 Uhr,

werde ich im Locale des hiesigen Königl. Friedens-Gerichts die Lieutenant v. Brünetschen Nachlaß-Effekten, bestehend aus Wäsche, Kleidungs- und Montirungs-Stücken, so wie verschiedene Geräthschaften meistbietend verkaufen.

Posen den 30. Januar 1828.

Weigert,
Friedens-Gerichts-Kassen-Assistent,
vigore commissionis.

In der Stadt Murowana Goslin wird ein practischer Arzt gegen ein jährliches Fixum von 200 Rthlr. aus der Kommunal-Kasse, gesucht, wobei derselbe keine besondere Verbindlichkeiten zu übernehmen hat. Nähere Nachricht bei dem Orts-Magistrat.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat die Material-Handlung zu erlernen, findet unter annehmlichen Bedingungen sogleich ein Unterkommen. Näheres in Filehne bei dem Kaufmann

H. F. Bodin.

Königliche Stammschäferei der Sr. Majestät dem Könige von Bayern zugehörigen Herrschaft Malitsch den 24sten Januar 1828.

Der 17te März a. c. ist zum Anfangs-Termine des hiesigen Stähre-Verkaufs bestimmt, die Preise der Stähre sind auf 3 Classen à 100 — 50 und 20 Rthlr. Preuß. Courant gestellet worden und insgesammt sind es Thiere von nicht höherem, als 1½jährigem Alter.

Auf der breiten Straße Nro. 118. sind von Ostern d. J. 2 Stuben nebst 2 Kammern und Küche auf der 3ten Etage; und auf der 2ten Etage 2 Stuben vorne schon jetzt zu vermiethen.

W. Wroniecki.